

**KANTONSRATSPROTOKOLL**

Sitzung vom 17. Juni 2024  
Kantonsratspräsidentin Schmutz Judith

**A 38 Anfrage Muff Sara und Mit. über die Umweltberichterstattung Kanton Luzern / Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement**

Sara Muff ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Sara Muff: Der Webseite der Dienststelle Umwelt und Energie (Uwe) kann unter dem Umweltbericht Folgendes entnommen werden: «Anders als noch vor der Jahrtausendwende genügt es nicht mehr, Umweltbereiche wie Luft und Gewässer einzeln zu betrachten und deren Zustand zu verbessern. Die aktuellen Herausforderungen müssen themenübergreifend und in Zusammenarbeit mit Verursachern und weiteren Akteuren bewältigt werden. Die Publikation des Umweltberichtes ist gleichzeitig der Startschuss für die Erarbeitung von konkreten Massnahmen – in Ergänzung zu den Massnahmen, die bereits umgesetzt werden. Dazu gehören auch die regelmässige Durchführung eines Umweltmonitorings und das Umsetzen der Schwerpunkte [...]» Auf mich wirkt es fast ein bisschen so, als würde man dies nun anders sehen, denn ein wirklich übersichtliches Umweltmonitoring, wie auf der Webseite geschildert, gibt es nicht. Eine themenübergreifende Sichtweise bleibt in vereinzelt Ansätzen stecken. Wenn ein übergreifendes Monitoring fehlt, können keine Erfolge gemessen und keine Priorisierungen vorgenommen werden, und eine Steuerung findet nur unzureichend statt. Eine Gewichtung der einzelnen Massnahmen durch die Regierung wird zur Blackbox, denn für die Bevölkerung, aber auch für das Parlament ist dies nicht immer nachvollziehbar. Bei den vorliegenden Antworten sind mir mehrere Dinge aufgefallen: Ein guter Überblick über die Indikatoren fehlt, und ich erkenne auch keine Bestrebungen in der Antwort, etwas daran ändern zu wollen. Vor lauter Bäumen sieht man den Wald nicht mehr. Die Bandbreite von einem unbefriedigenden bis befriedigenden Umweltzustand wird zwar erkannt, und es wurden in diversen Berichten Massnahmen abgeleitet, zum Beispiel im Klima- und Energiebericht, in der Biodiversitätsstrategie usw. Doch wie wird priorisiert? Wohin weshalb wie viele Mittel fliessen und welche Umweltbereiche bewusst oder unbewusst ungenügend alimentiert werden, bleibt unklar. Deshalb ist dringend eine kantonale Übersicht angezeigt. Gearbeitet wird in allen Bereichen, in gewissen erfolgreicher als in anderen. Eine Massnahmenpriorisierung kann jedoch nicht an Dienststellen delegiert, sondern muss aus einer übergeordneten Strategie abgeleitet werden. Hierfür ist ein besserer Überblick erforderlich. Hätte sich der Kanton an die eigenen Ziele des Umweltberichtes 2018 gehalten und themenübergreifend gearbeitet und ein regelmässiges Controlling durchgeführt, wäre sicherlich auch die Beantwortung meiner Anfrage einfacher gewesen. Wir fordern keinen jährlichen Bericht, aber man könnte die Zahlen jährlich erheben und online publizieren,

sodass alles auf einer Seite zu finden ist. Aktuell ist es für Kantonsräte und Kantonsrätinnen, aber auch für alle, die mit diesen Daten arbeiten dürfen, sehr aufwendig. Wer weiss, vielleicht könnte man sich auch den einen oder anderen Vorstoss sparen, wenn alle Daten gesammelt aufzufinden sind. Ich schliesse mit den einleitenden Worten des ehemaligen Regierungsrates Robert Küng im Umweltbericht: «Der „Umweltbericht 2018“ vermittelt einerseits einen Überblick über den gegenwärtigen Zustand der Umwelt im Kanton Luzern und über die Veränderungen in den letzten 17 Jahren. Andererseits zeigt er auf, welche Umweltziele sich der Kanton Luzern bis 2030 setzt, und leitet daraus gegebenenfalls Handlungsbedarf ab.» Es wäre schön, wenn sich die Regierung wieder auf die durchdachten Absichten von damals besinnen würde, auch um die wichtigen, notwendigen Instrumente für die Steuerung des Umweltschutzes gemeinsam mit dem Kantonsrat und der Bevölkerung in der Hand zu halten.

Samuel Zbinden: Ich zitiere aus der Antwort des Regierungsrates: «Hinsichtlich der Erreichung der im Umweltbericht 2018 festgelegten Ziele ist der Kanton Luzern in einigen Bereichen gut auf Kurs, in anderen Bereichen können die Ziele nur teilweise oder nicht erreicht werden.» Die Grüne Fraktion ist besorgt über diese Aussage. Deshalb stellen sich uns auch einige Fragen. In welchem Umweltbereich ist der Kanton Luzern gut auf Kurs? In welchem Bereich werden die Ziele nicht oder nur teilweise erreicht? Wie plant der Kanton, wieder auf Kurs zu kommen, um die Ziele bis 2030 zu erreichen? In der Antwort werden einzelne Beispiele genannt, etwa die Ammoniakemissionen oder die Wasserqualität. Der Verweis auf die Massnahmen ist ebenfalls vorhanden. Aus unserer Sicht fehlt aber ein Überblick, wo der Kanton in Bezug auf die Erreichung der Ziele quantitativ steht. Es ist ein Unterschied, ob ein Ziel um 10 oder 90 Prozent verpasst wird. Im Zusammenhang mit der Anfrage verweise ich auf das international breit anerkannte Konzept der «Planetary boundaries», also der planetaren Grenzen. Fast alle Umweltbereiche der Umfrage sind Teil des Konzeptes der planetaren Grenzen. Das Konzept der planetaren Grenzen umfasst neun ökologische Dimensionen, darunter den Zustand des Klimas, der Biodiversität, der Stickstoffe und Phosphorkreisläufe, des Wasserverbrauchs und der Bodennutzung. Wenn in einem Bereich die Grenze überschritten wird, heisst das übersetzt, dass in diesem Bereich die Stabilität der Ökosysteme gefährdet werden könnte und damit längerfristig das Überleben der menschlichen Zivilisation. Ähnlich wie beim Umweltbericht des Kantons Luzern zeigen auch die planetaren Grenzen, dass Aufholbedarf besteht. So überschreitet die Schweiz im Bereich des Klimas die planetaren Grenzen um den Faktor 19, bei der Biodiversität um den Faktor 3,8 und beim Wasser um den Faktor 2,7. Weshalb erzähle ich das alles? Einerseits finde ich es grundsätzlich eine gute Idee, dass alle das Konzept der planetaren Grenzen kennen und wo wir diesbezüglich stehen. Andererseits hat das Konzept den sehr grossen Vorteil eines international wissenschaftlich anerkannten Messsystems, das sich auf alle Gebiete übertragen lässt. Wenn wir schauen, wo der Kanton Luzern in Bezug auf die Einhaltung der planetaren Grenzen steht, wäre es vergleichbar damit, wie es beispielsweise im Kanton Luzern, der Schweiz oder anderen Ländern und Regionen aussieht. Vielleicht inspiriert mein Votum den Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor dazu zu messen, wo der Kanton Luzern in Bezug auf die Einhaltung der planetaren Grenzen steht. Falls nicht, hilft vielleicht ein entsprechender Vorstoss dabei.

Sabine Heselhaus: Ich möchte die Besorgnis von Sara Muff und Samuel Zbinden aufnehmen. Viele Ziele aus dem Umweltbericht 2018 sind bei Weitem nicht erreicht, und im Umweltbereich des Kantons Luzern sind dringende Massnahmen notwendig. Der Kanton ist von den Auswirkungen des Klimawandels wie Hitzewellen, Überschwemmungen und Extremwetterereignissen betroffen. Es sind sofortige Massnahmen erforderlich, um die Anpassungsfähigkeit zu erhöhen und die Treibhausgasemissionen deutlich mehr zu

reduzieren. Der Verlust von Lebensräumen und Artenvielfalt bedroht das ökologische Gleichgewicht auch im Kanton Luzern. Mehr Schutz und die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume sind essenziell, um die Biodiversität zu erhalten. Die Verschmutzung von Luft, Boden und Wasser hat negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung. Ein nachhaltiger Umgang mit natürlichen Ressourcen ist erforderlich, um eine langfristige Versorgungssicherheit sowie Umwelt- und Wirtschaftsstabilität zu gewährleisten. Dabei spielen gesunde Böden mit ausreichend Humus und Wasserspeicherkapazität eine bedeutende Rolle. Massnahmen zur Transformation hin zu regenerativen Anbaumethoden werden im Kanton nicht schnell genug und ausreichend umgesetzt. Investitionen in nachhaltige Umweltpraktiken können langfristig wirtschaftliche Vorteile bringen, indem sie Kosten durch Umweltschäden und steigende Kosten im Gesundheitswesen reduzieren und zudem neue wirtschaftliche Möglichkeiten schaffen. Der Kanton Luzern sollte seine Ziele im Umweltbereich aufgrund der gestiegenen Herausforderungen und Gefahren durch den rasant fortschreitenden Klimawandel neu definieren, die Verantwortung für die Gesundheit der Bevölkerung übernehmen und durch eine proaktive Umweltpolitik ein positives Beispiel für andere Kantone geben. Durch die Umsetzung gezielter Umweltmassnahmen kann der Kanton nicht nur seine ökologischen Ziele erreichen, sondern auch die Lebensqualität seiner Bewohner verbessern und die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit stärken.

Thomas Alois Hodel: Beim Zuhören entsteht bei mir der Eindruck, dass wir ein Drittweltland sind, wo überall Abfall herumliegt, alle Böden vergiftet sind und dass es hier nicht mehr lebenswert ist. Ich würde Sabine Heselhaus gerne einmal zeigen, was wir von der Landwirtschaft machen. Wenn man ihr zuhört, sind wir einfach Ausbeuter, verpesten die Luft und machen alles falsch. Wie sollen wir nach den Vorstellungen von Sabine Heselhaus denn Lebensmittel produzieren? Auch wenn wir auf die Haltung von Tieren verzichten würden, käme es zu Umweltbelastungen. Wenn Sie die Pflanzen ohne Tiere ernähren wollen, sind Sie früher oder später auf Kunstdünger angewiesen. Das kann es doch auch nicht sein. Ich lade Sabine Heselhaus ein, sich einmal persönlich davon zu überzeugen, was wir Bauern alles tun. Danach sieht die Welt vielleicht etwas besser aus. Die Sommerferien stehen bevor. Wenn also jemand von Umweltschutz spricht, aber nach Südamerika fliegt, kann ich das nicht ernst nehmen.

Sandra Meyer-Huwyl: Aus Sicht der SVP-Fraktion sind die Antworten der Regierung korrekt und zeigen eindrücklich auf, wofür sich der Kanton seit dem Erscheinen des Umweltberichtes 2018 einsetzt. Das ist nämlich eine beachtliche Menge. Es gibt diverse Massnahmen, Programme und Aktionspläne in verschiedenen Bereichen. Ich gehe nicht weiter darauf ein. Die Antworten der Regierung zeigen zudem, dass man sich sehr bemüht, auch mit den betroffenen Akteuren zu kommunizieren. Das ist wichtig und richtig. So findet man eher eine breite Akzeptanz und gemeinsame Lösungen. Viele Faktoren nehmen Einfluss auf die Umweltbelastungen. Die aktuelle Einwanderung und die steigende Weltbevölkerung dürfen ebenfalls nicht ausser Acht gelassen werden. Das wird immer wieder vergessen zu erwähnen. Auch dadurch wird unsere wertvolle natürliche Ressource belastet. Tatsache ist aber, dass gewisse besser über den Klimaschutz Bescheid wissen. Jeder soll doch vor seiner eigenen Tür kehren und sein eigenes Verhalten hinterfragen. Ein passendes Sprichwort lautet: Wasser predigen und Wein trinken.

Samuel Zbinden: Ich lade Thomas Alois Hodel dazu ein, die Diskussion wieder auf einer sachlichen Ebene zu führen und weniger auf einzelne Personen einzugehen. Was Sara Muff betont hat und auch mir sehr wichtig ist: Es geht immer um die Betrachtung des gesamten Systems. Ich habe nie davon gesprochen, dass nur die Landwirtschaft an etwas schuld sein soll. Wir kommen tatsächlich nicht weiter, indem wir uns gegenseitig die Schuld zuschieben.

Ich lade Thomas Alois Hodel ein, den Bericht über den Stand der planetaren Grenzen zu lesen. Wir sind alle dafür verantwortlich, daran ändern auch Schuldzuweisungen nichts.

Für den Regierungsrat spricht Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Fabian Peter.

Fabian Peter: Das Wesentliche finden Sie in der Antwort zu Frage 5. Wir machen nicht mehr dieselbe Berichterstattung wie im Umweltbericht 2018. Man darf durchaus auch anerkennen, dass seither viel unternommen wurde. Es kamen aber neue Themen dazu, die intensiv bearbeitet wurden, beispielsweise mit dem Planungsbericht über die Klima- und Energiepolitik, der ausführliche Monitoring- und Controllingzahlen enthält. Unter [www.klima.lu.ch](http://www.klima.lu.ch) finden Sie entsprechendes Material, und wir haben den Bericht kürzlich wieder publiziert. Das tun wir wie mit Ihrem Rat vereinbart jährlich. Zudem erstatten wir der Kommission Raumplanung, Umwelt und Energie (RUEK) regelmässig Bericht über den Fortschritt des Planungsberichtes Biodiversität, der ebenfalls sehr viele Informationen enthält. Weitere Informationen finden Sie im kantonalen Geoportal und auf den verschiedenen themenspezifischen Webseiten. Ich habe verstanden, dass Ihnen eine Zusammenfassung über alles fehlt. Ich bitte Sie aber zur Kenntnis zu nehmen, dass wir im Rahmen der verfügbaren Ressourcen und Mittel priorisieren müssen. Wir nehmen diese Umweltbeobachtungen aber in den verschiedensten Bereichen vor: Aufgaben- und Finanzplan (AFP), Monitoring Klima und Energie, Cercle Indicateurs, Monitoring-/Controllingbericht zum kantonalen Richtplan, Lustat-Jahrbuch, jährliche Abfallstatistik von Lustat, Nachhaltigkeitsbericht Wald oder Massnahmenplan Ammoniak. Wir sollten allenfalls prüfen, ob wir über alles eine Übersicht erstellen können. Falls der Aufwand aber zu gross ist, stecken wir die Ressourcen meiner Meinung nach besser in Massnahmen und in die Umsetzung als in die Berichterstattung, die ja bereits erfolgt. Am Schluss ist es auch immer eine Frage der Priorisierung. Die Webseite und das sogenannte Dashboard zur Visualisierung von Klima- und Energiedaten sind in Vorbereitung, und mit den anderen Zentralschweizer Kantonen bieten wir die Webseite «Umwelt Zentralschweiz» an. Ich nehme Ihre Idee auf jeden Fall mit, kann dabei aber auch den Aufwand nicht einfach ausser Acht lassen.